

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 40 (1984)
Heft: 3

Rubrik: Radio und Fernsehen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deutschschweizer, weil sie sich eben wie Gäste benehmen. Den Deutschschweizern dagegen wurde vorgeworfen, daß sie sich vielfach wie Herrenmenschen gebärden, die ihre südliche Kolonie mit ihrer Anwesenheit beehren! Dieses Umfrageresultat ist ein Symptom, daß der „Schwizerbütsch-Imperialismus“ eben vielerorts zum Ärgernis geworden ist!

Telespalter („Nebelspalter“)

Radio und Fernsehen

Mundart sprechen bedeutet den meisten: sich gehenlassen

Es erscheint mir höchste Zeit, daß sich einmal jemand beschwert über die vielfach miserable, kaum verständliche Sprechweise am Radio. Dialekt sprechen heißt anscheinend für viele Mundfaule einfach, sich gehenlassen. Man hat wohl längst darauf verzichtet, sprachlich ein Kulturvolk zu sein (und wird auch entsprechend eingeschätzt).

Ich bin der Meinung, eine Kur im Sprechen und im Anhören von gutem *Schriftdeutsch* bekäme uns allen gut.

Denken wir auch an unsre nicht deutsch sprechenden nationalen Minderheiten! Dazu sind wir verpflichtet. Schrecken wir sie nicht ständig in selbstgenügsamer Weise davon ab, Deutsch zu lernen.

Die Kluft ist bereits bedrohlich weit. Und der Zündstoff häuft sich! P. B.

Elsaß

Ein Augenzeuge zu den elsässischen Sprachproblemen

Professor Gustav Woytt, ein Neffe von Albert Schweitzer, berichtete in einem Vortrag vor dem Deutschschweizerischen Schulverein in Zürich über die Todesnot der deutschen Sprache im Elsaß, die ihren Anfang in dem Rachedurst der Politiker Clémenceau und Poincaré genommen hatte. Nach dem Abschluß des Zweiten Weltkrieges war zunächst die Ansicht der Sieger die gleiche wie die von 1918, nämlich: Il est interdit de cracher par terre et de parler allemand. Auch die Holderith-Methode seit 1972 und andere Versuche, wie die Einführung von bayerischen Kindergärtnerinnen, waren dazu angetan, zwar den elsässischen Dialekt gelten zu lassen, nicht aber die deutsche Hochsprache wieder zuzulassen. So hielt die Scheindiskussion zwischen der Regierung von Paris und der elsässischen Bevölkerung weiter an. Denn ohne eine Hochsprache kann sich kein Dialekt auf die Dauer halten. Männer wie René Schickele und Eugène Philipps konnten die Pariser Regierung nicht umstimmen. Sicher ist, daß sich das elsässische Sprachleben unter den Königen besser und freier entwickeln konnte als unter dem jakobinischen Zentralismus, der Frankreich seit bald 200 Jahren beherrscht.

teu.